

Serge Sulz

Piagets Theorie der affektiven Entwicklung des Menschen Entwicklung affektiver, kognitiver und Interaktionsschemata

Einführung der Herausgeber

Das Kapitel von Serge Sulz über Piagets Theorie:

Das Kapitel von Serge Sulz gibt die Möglichkeit, Piagets Theorie in der Tiefe kennen zu lernen, wie es für das Verständnis der auf ihr aufbauenden Ansätze erforderlich ist. Dabei wird auf eine Diskussion im Lichte heutiger empirischer Forschung verzichtet. Diese Diskussion erfolgt in den Beiträgen von Doris Bischof-Köhler und Rolf Oerter. Ohne das systemtheoretische Konzept der Selbstorganisation zu verwenden (vergl. das Kapitel von Schiepek und Sulz in diesem Buch), legt Piaget mit seiner Theorie der Äquilibration von Assimilation und Akkommodation eine selbst organisierende Entwicklung des Geistes und der Psyche als epistemologisches Modell an. Die gedankliche Konstruktion der Welt ist das Prinzip der kognitiven Organisation. Der Wechsel auf eine höhere Entwicklungsstufe erfordert das Aufgeben der alten Theorie über die Welt und das Bilden einer neuen Theorie. Da dies eine qualitative Änderung ist, gibt es eine Übergangszeit der Theorielosigkeit, die Instabilität bedeutet und die deshalb krisenhaft erlebt werden kann.

Krisenhafte Übergänge können zu Symptombildungen führen, die Psychotherapie erfordern, d. h. neben der therapeutischen Arbeit am Symptom ist der Therapeut aufgefordert, ein Gleichgewicht in der Selbst- und Weltkonstruktion herzustellen. Zudem kann die begrenzte Übereinstimmung der kindlichen Konstruktion der Welt dazu führen, dass wichtige Aufgaben nicht gelöst werden können – auch im sozialen Bereich.

In der Betrachtung der klassischen Entwicklungstheorien stellt Piagets epistemologische Theorie einen kognitiven Kontrapunkt zu den psychoanalytischen Theorien. Seine Gedanken wurden von den psychoanalytischen Entwicklungspsychologen nicht aufgegriffen. Erst Peter Fonagy baut seine Theorie auf dem konstruktivistischen Gedanken Piagets auf. Da er sich aber einer Altersstufe zuwendet, die von Piaget nicht erforscht wurde, kann man die Gemeinsamkeiten nicht direkt erkennen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden in dem Beitrag von Benedikt Seidenfuß in diesem Buch beschrieben und diskutiert.

- Die Herausgeber -

Obwohl Jean Piaget der Entwicklung der Emotionen weit weniger Aufmerksamkeit schenkte als der kognitiven Entwicklung, hat er höchst bedeutsame Entwicklungslinien aufzeigen können (PIAGET, 1995), die zum Teil erst jetzt durch die in ihren Grundzügen sehr ähnliche Entwicklungstheorie PETER FONAGYS (2004) eine Bestätigung erfahren

Benedikt Seidenfuß

Wie der Mensch sich selbst in den Griff bekommt.

Jean Piaget und Peter Fonagy als komplementäre Denker der kognitiven, emotionalen und psychosozialen Entwicklung

Einführung der Herausgeber

Benedikt Seidenfuß – Philosoph und Psychotherapeut – wendet sich gegen reduktionistische Ansätze Darwins und der frühen Verhaltenstherapie. Er stellt diesen die Theorien von Piaget und Fonagy gegenüber, bei denen Entwicklung eine aktive Schöpfung des Menschen ist. Dies formuliert Piaget in seiner genetischen Epistemologie und seinem genetischen Strukturalismus. Der Mensch ist Konstrukteur, er schafft Struktur und ist so zugleich Konstrukt. Entwicklung ist nicht Selektion im Sinne Darwins, sondern Interaktion in Beziehungen. Störungen der Kindheitsbeziehungen hemmen den schöpferischen Interaktionsprozess. Dies kann im ungünstigen Fall zu Symptombildungen im Kindes-, Jugend- oder Erwachsenenalter führen. Die Aufgabe des Psychotherapeuten ist folglich, sich sowohl auf den Konstruktions- als auch auf den Interaktionsprozess einzulassen, der Entwicklung befördert.

Im ersten Lebensjahr herrscht die Emotionalität vor, mit deren Entwicklung sich Fonagy befasste. Er sieht als ein zentrales Ziel der Entwicklung die Fähigkeit, seine Affekte zu steuern und zu regulieren. Sein Postulat ist, dass dies nur durch den Aufbau der Fähigkeit zur Mentalisierung gelingen kann. Die mentalisierte Affektivität ist die regulierte Affektivität, die z. B. Menschen mit Borderline-Persönlichkeit fehlt. Einen sehr großen Stellenwert nimmt die Theorie des sozialen Biofeedbacks ein, die diesen Entwicklungsvorgang beschreibt.

Der Autor geht in seinem Kapitel auf die Entwicklungstheorien von Jean Piaget und Peter Fonagy ein. Er zeigt, dass Fonagys Mentalisierungstheorie auf dem epistemologischen Modell der kognitiven Konstruktion der Welt beruht. Während Piagets Theorie in der Darstellung der Entwicklungsprozesse der ersten zwei Lebensjahre eine Unschärfe aufweist, die aus dem Mangel an empirischen Daten resultiert, konzentriert sich Fonagy genau auf diesen Zeitraum. Wissenschaftliche Forschung und psychotherapeutische Erfahrung fließen zusammen. Zusammenfassend kommt der Autor zu dem Ergebnis, dass sich beide Ansätze komplementär ergänzen.

- Die Herausgeber -

Selbstorganisation und psychische Entwicklung

Einführung der Herausgeber

Günter Schiepek und Serge Sulz untersuchen in ihrem Kapitel „Entwicklung als Selbstorganisation“ die prozessualen Abläufe bei der Entwicklung aus der systemtheoretischen Perspektive der Synergetik.

Die Systemtheorie unterscheidet zwei Arten der Regulation von Systemen – Selbstregulation und Selbstorganisation. Bei der Selbstregulation bestimmt die höchste Systemebene jegliches Funktionieren der untergeordneten Teilsysteme und Elemente. Sollwerte werden vorgegeben und ihre Einhaltung laufend geprüft. Dagegen fehlt bei der Selbstorganisation eine solche Hierarchie – vielmehr organisieren sich die Elemente selbst, erschaffen aus sich heraus eine Ordnung, die Stabilität erhält und Kontinuität gewährleistet. Es gibt kein externes Wissen und keinen von außen kommenden Bauplan.

Eine Entwicklungsstufe ist lediglich eine Sonderform der Selbstorganisation, die auch aus anderen Bereichen bekannt ist. Sie ist prinzipiell nicht umkehrbar, d. h. Entwicklung bedeutet ein Fortschreiten in nur eine Richtung. Die Möglichkeit der Veränderungen ist im Regelfall begrenzt auf eine Aufwärtsveränderung. Nur im Störfall erfolgt eine Veränderung zur früheren Stufe. Für die Vertreter des Entwicklungsstufenparadigmas ist die Erklärungsmöglichkeit durch Selbstorganisation als eines ubiquitären Prinzips der Organisation von physikalischen, biologischen, sozialen und psychologischen Systemen ein Schritt weg vom Spekulativen. Da im Rahmen psychotherapeutischer Konzeptualisierung ohnehin nur eine Heuristik gebildet

Beim Schritt von einer Entwicklungsstufe auf die nächst höhere geht es um das Übertreten von einem geordneten Zustand in einen qualitativ anderen. Die Ordnung wird nicht als von einem hierarchischen Prinzip ausgehend erzwungen gesehen, sondern aus der Eigendynamik der einzelnen Teile des Systems. D. h. es gibt keinen von außen kommenden Bau- oder Entwicklungsplan. Die Eigengesetzlichkeit des Zueinanders der Teile bestimmt die Eigenschaft des Ganzen. Und das Ganze unterwirft die Teile seiner neu entstandenen Ordnung. Die Ordnung wird durch den dem so entstandenen Ganzen innewohnenden Attraktor aufrecht erhalten und verhindert den Übergang in Unordnung oder in einen anderen geordneten Zustand. Diese Arbeit regt den psychotherapeutischen Leser an, seinen Blick auf Struktur und Prozess der Selbstorganisation zu lenken, wahrzunehmen, wie Attraktoren Stabilität erhalten und Veränderung verhindern und wie gegenläufige Selbstorganisationskräfte diese Attraktoren überwinden wollen, um neue Ordnungen herzustellen, die dem System, dem Menschen, eher gerecht werden als die alten Ordnungen. Und dies ist Entwicklung – ganz im Sinne Piagets.

- Die Herausgeber -

Siegfried Höfling

Entwicklung feststellen Heuristische Ideen für eine praktische Entwicklungs- diagnostik

Einführung der Herausgeber

Siegfried Höfling entwickelt in seinem Kapitel „Entwicklung feststellen“ heuristische Ideen für eine praktische Entwicklungsdiagnostik. Die bisherigen Versuche, von einer Stufentheorie der Entwicklung ausgehend den Entwicklungsstand eines Erwachsenen festzustellen, mündeten in Fragebögen, die keine wirklich befriedigende Trennschärfe bezüglich der Unterscheidung zweier benachbarter Entwicklungsstufen hatten, darüber hinaus untereinander wegen der unterschiedlichen theoretischen Grundlage nicht vergleichbar waren oder in Entwicklungsinterviews, die sehr lange dauerten und für die eine aufwändige Interviewerschulung erforderlich war. Der Autor geht auf zweifache Weise vor. Zum einen präzisiert er – von Kegans Entwicklungsmodell ausgehend – die Entwicklungsschritte so, dass der Wandel der kognitiven Perspektive von Schritt zu Schritt sehr gut nachvollziehbar wird. Daraus entwickelt er Vorschläge für ein entwicklungsdiagnostisches Gespräch. Zum anderen geht er von normativen Entwicklungsanforderungen aus und konzentriert sich dabei auf das Erwachsenenleben, beginnend mit der späten Adoleszenz. Aus der Beschreibung der Entwicklungsphase resultiert jeweils ein Therapievorschlagn, der auf die Besonderheiten dieser Phase eingeht und eine spezifische Therapeutenrolle impliziert. Damit ist dieses Kapitel ein Übergang vom ersten Teil, der sich Theorie und Diagnostik widmet, zum zweiten Teil, der Entwicklung als Therapie zum Thema hat.

- Die Herausgeber -

I. Einleitung

Bei retrospektiver Betrachtung einer abgeschlossenen Therapie scheint die Krankheitsgeschichte des behandelten Patienten mit Herausforderungen verbunden gewesen zu sein, die in bestimmten Lebensabschnitten quasi obligatorisch auftreten.

Meist kündigt sich ein neuer Lebensabschnitt mit einem plötzlichen Ereignis oder einer fundamentalen Unterbrechung des gewohnten und vertrauten Tagesablaufs an. Diese plötzlichen Veränderungen liegen oft außerhalb des Planerischen.

Im normativen Bereich, also dem Bereich, den die Gesellschaft, in die man eingebettet ist, mit Anforderungen, Herausforderungen, auferlegten Pflichten und zugestandenen Rech-

Serge Sulz

Strategische Entwicklung Therapiemodul der Strategisch-Behavioralen Therapie (SBT)

Einführung der Herausgeber

Serge Sulz beschreibt in seinem Kapitel den Entwicklungs-Therapiemodul der Strategisch-Behavioralen Therapie SBT. Die Aufgabe des Therapeuten besteht wie im vorausgehenden Kapitel von Höfling dargelegt, darin, sich auf die Besonderheit des Entwicklungsstands seines Gegenüber so einzustellen, dass es zu einer passenden Interaktion und einer entwicklungsfördernden Beziehung kommt. Nach einer Darstellung der theoretischen Grundlagen, die auf Piaget und Kegan aufbauen, werden die drei Entwicklungs- und Therapieschritte von der einverleibenden zur impulsiven, von der impulsiven zur souveränen und von der souveränen zur zwischenmenschlichen Stufe beschrieben. Beim einverleibenden Menschen gilt es, seine Impulse zu wecken und zu entdecken, beim impulsiven Menschen gilt es, das konkret-logische Denken in Gang zu setzen und beim souveränen Menschen geht es darum, seine egozentrische Perspektive zu verlassen, die Perspektive des anderen Menschen einzunehmen und empathiefähig zu werden. Im Kapitel werden die hierzu verwendeten therapeutischen Interventionen beschrieben.

- Die Herausgeber -

Piagets Entwicklungspsychologie

Entwicklungsdeterminanten

Entwicklung erfolgt nach PIAGET (1995)

- a) aus voraus bestimmten Determinanten (Genetik)
- b) in obigen Grenzen aus Selbstorganisation.

Ersteres impliziert ein externes Ziel. Letzteres entsteht aus momentanen Startbedingungen und begleitenden partiell fördernden und hemmenden Umweltbedingungen. D. h., dass es bei gleichen Erbmerkmalen unzählige Varianten gibt, bedingt durch die Wechselwirkung von Gen und Umwelt.

PIAGET (1995) sieht Entwicklungsstufen als Ergebnis eines bestimmten Subjekt-Objekt-Gleichgewichts, das entstanden ist aus einem wechselnden Prozess der Differenzierung (sich lösen aus dem alten Eingebundensein) und Integration (Beziehung eingehen zu

Serge Sulz

Von Piaget zu McCulloughs CBASP – die Entwicklung von sozialer Kompetenz und Empathie

Einführung der Herausgeber

Fünfzehn Jahre nach der Veröffentlichung des Versuchs von Serge Sulz, Entwicklung als Therapie in kognitiv-behaviorale Therapiestrategie zu integrieren, erschien zur großen Freude des Kapitelautors McCulloughs Beschreibung seines Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy CBASP in deutscher Sprache. Konzeption und Interventionen sind verblüffend ähnlich, jedoch hat McCullough einen vollständigen systematischen Therapieansatz entwickelt, dessen Wirksamkeit zudem empirisch belegt ist. McCullough hat durch seine umfangreiche Forschung mit chronisch depressiven Patienten entdeckt, dass diese überwiegend von der impulsiven Perspektive aus sich und der Welt begegnen. Das macht verständlich, weshalb sie keine gezielten Verhaltensweisen planen, mit denen sie das erreichen können, was sie sich wünschen. Es macht auch verständlich, weshalb sie davon ausgehen, dass es die Aufgabe anderer Menschen ist, etwas zu unternehmen. Er hat eine Methode entwickelt, mit der gezielt das Denken des Patienten vom impulsiven auf das souveräne Niveau gehoben werden kann. Mit den Patienten wird systematisch geübt, auf der konkret-logischen Ebene Situationen zu analysieren und optimale Verhaltensweisen zu planen. Fragen des Therapeuten können nur beantwortet werden, wenn konkret-logisch gedacht wird. Für die nächst höhere Stufe (die zwischenmenschliche Stufe oder formal-logische Stufe) ist abstraktes Denken notwendig. Dieses ermöglicht den Perspektivenwechsel und damit die Fähigkeit, sich in den anderen Menschen hineinzuversetzen. Dies wird durch selektive Selbstöffnung des Therapeuten erreicht. Der Patient wird aufgefordert, sich in den Therapeuten hineinzuversetzen, um herauszufinden, wie sein (z. B. rücksichtsloses) Verhalten auf diesen gewirkt hat. Zudem wird von ihm abverlangt, sich so auszudrücken, dass sein Gegenüber sich in ihn hineinversetzen kann. Methodisch greift McCullough auf das Circumplexmodell der interaktionellen Gruppe (auf Sullivan zurückgehend) zurück. CBASP ist eine konsequente Verbindung von kognitiver Verhaltenstherapie und entwicklungstheoretischem Ansatz.

- Die Herausgeber -

JAMES MCCULLOUGH (2000, 2007) fügt in seiner Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) der kognitiv-behavioralen Erklärung menschlichen Verhaltens dessen Entwicklung als Heuristik hinzu. Verhalten ist nicht nur gelernt, es entwickelt sich. Wenn ein Verhalten nicht auftritt, so kann es daran liegen, dass es noch nicht entwickelt ist.

Peter Fonagy, University College, London,
Anthony Bateman, University College, London

Bindung, Mentalisierung und die Borderline-Persönlichkeitsstörung

Einführung der Herausgeber

Das Kapitel von Peter Fonagy und Anthony Bateman befasst sich mit Bindung, Mentalisierung und Borderline-Persönlichkeitsstörung. Die Autoren beschreiben die Entwicklung der Fähigkeit zur Mentalisierung in Abhängigkeit von der Sicherheit der Bindung zur primären Bezugsperson. Sie zeigen das Scheitern dieser Entwicklung bei Menschen auf, die später eine Borderline-Persönlichkeitsstörung entwickeln. Und sie beschreiben ihren Therapieansatz, mit dem sie die vielleicht erfolgreichste Behandlungsmethode der Borderline-Therapie gefunden haben. Peter Fonagys erster Verdienst war zunächst, dass er eine Brücke zwischen der Bindungstheorie und der Psychoanalyse errichtete. Sein zweiter Verdienst war die Formulierung einer Entwicklungstheorie über das Entstehen eines mentalisierten Menschen, d. h. eines Menschen mit der Fähigkeit, eigenes Handeln und das Handeln anderer Menschen auf mentale, d. h. innere psychische Prozesse zurückzuführen und zu verstehen. Er beschreibt diese Entwicklung als Wechselwirkung zwischen Beziehungserfahrung und genetisch vorgegebener Entwicklungstendenz des Individuums. Dieser Ansatz bezieht von vornherein die Möglichkeiten einer Störung der Entwicklung mit ein. Und er konzentriert sich auf sehr frühe Stadien der Entwicklung, mit entsprechend gravierenden Auswirkungen auf die Entwicklung der Persönlichkeit. Von der Bedeutung der richtigen Art der Affektspiegelung beim Säugling und Kleinkind über die Entwicklung der Affektwahrnehmung, -modulierung und -kommunikation mit Hilfe von Mentalisierungsprozessen zum Menschen, der die Fähigkeit der Mentalisierung entwickelt hat – mit der Verfügbarkeit einer Theory of Mind und der Befähigung zur Bildung von Metakognitionen. Aus diesem Verständnis von Entwicklung und Entwicklungsstörung ergibt sich das relativ einfach wirkende Behandlungskonzept für Borderline-Persönlichkeitsstörungen, für das kürzlich das beeindruckende Ergebnis einer Achtjahreskatamnese vorgestellt wurde.

- Die Herausgeber -

Kurzüberblick

In diesem Artikel möchten wir zeigen, wie die Gedanken der psychoanalytischen Therapie und der Bindungstheorie nutzbringend integriert werden können, um klinische Probleme

Gisela Röper und Hannah Schardt

Der bewusste Augenblick im Schnittpunkt von Bedeutungsbildung und Lebensplanung

Einführung der Herausgeber

Gisela Röper und Hannah Schardt konzentrieren sich in ihrem Kapitel auf drei Themen, zum einen Kegan's Theorie der Entwicklung des Selbst und der Beziehungen, zum zweiten Noam's klinische Entwicklungstheorie, die aus Kegan's Theorie hervorging, aber seine klinischen Erfahrungen einbezog und zum dritten einen Therapieansatz, der ihres Erachtens Entwicklungsschritte besonders fördert: Die Akzeptanz- und Commitment-Therapie ACT. Nach der Beschreibung der Entwicklungsstufen Kegan's wird Noam's Ansatz ausführlich beschrieben und diskutiert. Er weicht von Kegan darin ab, dass er davon ausgeht, dass der Mensch sich in verschiedenen Kontexten unterschiedlich weit entwickelt, dass er auch auf einer oder mehrerer früheren Stufen Einkapselungen hat, auf die er in besonders schwierigen Situationen zurückkehrt. Er sieht die Äquilibration als ständigen Prozess der Verarbeitung aktueller Erfahrungen, die entweder assimilierend oder akkommodierend verarbeitet werden. Überwiegt Assimilation, so wird Weiterentwicklung verhindert. Diese irregulären Verläufe sind durch biographische Belastungen hervorgerufen, die es erforderlich machen, Bewältigungsstrategien zu entwickeln, die z. B. eine Einkapselung ergeben. Die Autorinnen berichten auch über die umfassende Entwicklungsforschung von Jane Kroger, die eine sehr große Variabilität in der individuellen Entwicklung vorfand, so dass Entwicklungs-Gesetzmäßigkeiten nur noch schwer erkennbar sind. Sie fand, dass sie meisten jungen Erwachsenen ihre Ich-Identität noch nicht voll entwickelt haben und versuchte, die Ursachen zu finden. Sie fand auch, dass ältere Erwachsene mehr zu Assimilation neigten als jüngere, wodurch sie Veränderungen in ihrem Leben verhindern. Andererseits fand sie, dass Entwicklung noch in allen Altersstufen stattfinden kann.

Durch das gezielte Einwirken auf emotionale und kognitive Prozesse fördert ACT-Therapie akkommodative Prozesse und reduziert Assimilationen, die Entwicklung hemmen. Auch die Zielperspektive Verhalten auf Werte auszurichten, ist ein entwicklungsfördernder Aspekt dieser Therapie, der von den Autorinnen beschrieben und diskutiert wird.

- Die Herausgeber -

Was in der Psychotherapieforschung der „good moment“ genannt wurde, ist immer der Wachheit im Augenblick geschuldet: der unbedingten Offenheit des Patienten und der uneingeschränkten Aufmerksamkeit des Therapeuten (MAHRER, 1986). In der therapeutischen Arbeit geht es um Überwindung oder zumindest Linderung psychischen Leidens.

Michael Bachg

Feeling-seen – Einführung in eine körperorientierte Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern mit Transkript einer Sitzung

Einführung der Herausgeber

Michael Bachg schreibt über den von ihm entwickelten Ansatz der Eltern-Kind-Therapie. Feeling-seen baut auf dem von Albert Pesso entwickelten körper- und ressourcenorientierten Therapieansatz PBSP auf. Heilende Erfahrung gelingt durch Passung mit den Bedürfnissen nach Platz, Nahrung, Schutz und Grenzen entsprechend evolutionär geformter Grundbedürfnisse. Vor einer notwendigen Verhaltensmodifikation gilt es, die Voraussetzungen für Lernen durch Identifikation und Befriedigung altersgemäßer Bedürfnisse zu schaffen – d. h. durch das Erleben des Antidots. Im Feeling-seen-Ansatz spricht der Therapeut mit dem Kind in Anwesenheit seiner Eltern, gelangt durch die Gesprächsführung des Microtracking an die unter der Verhaltens- und Symptomebene liegenden verletzten Seiten des Kindes mit seinen Bedürfnisse und Emotionen. Es wird für Therapeut und Eltern verständlich, wie das Kind zu seinen symptomatischen Reaktionen kam und es wird nach- und mitfühlbar, in welcher emotionalen Not es sich befindet. Was das Kind stattdessen gebraucht hätte, wird in eine äußere Szene gebracht, so dass das Kind ein inneres Bild der Wunscherfüllung und Bedürfnisbefriedigung erzeugen kann und im Moment die Befriedigung erlebt. Sein sichtbares emotionales (meist glückliches) Erleben kann wiederum von den Anwesenden sehr gut mitgeföhlt werden. Dadurch erleben die Eltern unmittelbar – nicht indem darüber gesprochen wird, sondern indem sie es miterleben – sowohl die große Not ihres Kindes, dessen tiefen Schmerz, als auch die Möglichkeit, diesen zu beenden. Die Eltern sind tief geröhrt, sehr empathisch mit ihrem Kind und bereit, ihre Sicht- und Reaktionsweise zu ändern. Es wird deutlich, dass hier ein segensreiches Instrument der Eltern-Kind-Arbeit entwickelt wurde, das zum Standard-Werkzeug von Kinder- und Jugendtherapeuten gehören sollte. Auf diese Weise gelingt, dass Eltern im Sinne von Kegan wieder zu einer einbettenden Kultur für die Entwicklung und das Wachstum ihres Kindes werden.

- Die Herausgeber -

Einleitung

Feeling-seen ist ein bedürfnisorientierter Ansatz der Psychotherapie und Pädagogik für Kinder Jugendliche und ihre Eltern. Ziel ist es, das Kind darin zu unterstützen, sich mit sich selbst verbunden zu föhlen sowie mit den Menschen in seiner Umgebung (HÖHNE, 2009).